

AIDS

Zu dem Beitrag „AIDS: Of Mice And Men“ von Walter Burkart in Heft 30/1988:

Tierversuche

Mit keinem Wort wird auf die Ergebnisse der AIDS-Forschung ohne Tierversuche eingegangen. So erfolgte die Entdeckung des AIDS-Virus durch Montagnier und Gallo mit Hilfe von Zellkulturen, auch der Test auf HIV-Antikörper wurde im Labor entwickelt. Die das Wachstum des AIDS-Virus hemmende Substanz AZT (Azido-Thymidin) wurde ohne Tierversuche mit Hilfe von menschlichen Lymphozyten-Kulturen entdeckt. Eine Patentlösung ist das AZT wegen seiner stark ausgeprägten Nebenwirkungen (Blutbildveränderungen, Übelkeit, Schmerzen) auch nicht. AZT heilt den AIDS-Patienten nicht. Es unterbricht lediglich, alle vier Stunden eingenommen, den tödlichen Vermehrungszyklus des Virus. Auch die Entwicklung eines Impfstoffes gegen AIDS muß in vitro erfolgen. Ein Testen des Impfstoffes am Tier wäre nicht zu verantworten, da kein Tier die menschliche Form von AIDS hat und damit am Tier nicht feststellbar ist, ob der Impfstoff den Ausbruch der Krankheit verhindert. Schimpansen und Makaken, die mit experimentellen Impfstoffen geimpft wurden, entwickelten nur wenig

neutralisierende Antikörper. Die Konsequenzen für einen mit AIDS-Erregern absichtlich infizierten Schimpansen sind schrecklich. Weil er den AIDS-Erreger lebenslanglich in sich trägt, muß er von anderen Affen und vom Menschen isoliert werden. Dabei ist der Schimpanse ein ausgesprochenes Gruppentier.

Dr. med. Erich Kail, Neurologe, Overbeckstraße 7, 4920 Lemgo

HOMÖOPATHIE

Schlußwort zu dem Beitrag von Dr. med. Bernhard Knoche „Wer heilt, hat recht!“ in Heft 16/1988 und den Leserbriefen dazu in Heft 22 und 23/1988:

Strahlenmärchen

Als ich meinen Bericht darüber schrieb, hatte ich noch keine Ahnung über das Ausmaß der sich in der heutigen Homöopathie dokumentierenden Mystik, Versponnenheit, Besessenheit, Intoleranz, Selbstgerechtigkeit und Besserwisseri ihrer Anhänger. Als seien sie die Sehenden und müßten die Ungläubigen, Dummen bekehren. Nun weiß ich es, und alle können es lesen. Die Selbstdarstellung klingt mir wie aus einer Sackgasse.

Vermißt habe ich die Erwähnung der fehlenden Ergebnisse jener kostspieligen Untersuchungen des Physikers Fritz-Albert Popp, den Kollega Carstens unterstützt

hatte. Nun sprechen die Homöopathen wohl nicht gern von dem „Bericht an Bonn. Ergebnisse eines Forschungsauftrages zum Wirksamkeitsnachweis der Homöopathie, Verlag für Ganzheitsmedizin, Essen, 1986.“ Dazu hat Kollege Dr. med. Helmut Demus Stellung genommen, hier ein paar Schlaglichter daraus:

„... Popp's Experimente zur homöopathischen Potenzierungsregel verliefen ausnahmslos im Sande. Mit ‚wachsender Potenz‘, also zunehmender Verdünnung, fand er unter den untersuchten Homöopathika kein einziges, das systematisch stärkere Effekte hervorruft. Generell nimmt der durch einen Wirkstoff bedingte Anstieg der Photonenemission mit zunehmender Verdünnung desselben ab. So kommt Popp zu der für ihn wirklich überraschenden Einsicht: ‚Es ist aber nachweislich wenig sinnvoll, die Änderung der Photonenintensität als Maß für die Wirksamkeit zu nehmen.‘ Leider wurde die Lesesfreude getrübt durch den mangelnden Erfolg, der durch falsche Behauptungen und zweifelhafte Spekulationen nicht wettgemacht werden kann. Sicher wären die Homöopathen besser beraten, wenn sie sich auf ihre ärztliche Tätigkeit konzentrieren, statt sich auf solche Gedankenakrobatik einzulassen.“ So weit Demus . . .

Nach dem Vortrag und der Aussprache der Bonner Kollegin schlichen vier oder fünf Emeriti deprimiert aus dem Seminarraum und klagten: „Und das ist nun der Erfolg, daß wir uns ein Leben lang bemüht haben, saubere Medizin zu lehren . . .“ Schließlich eine Äußerung von Professor Dr. med. Hans Schadewaldt in der Sendung des WDR, 2. Programm, Hallo Ü-Wagen mit Carmen Thomas, (21. Juli 1988), Thema: Urin – ein ganz besonderer Saft. Es ging um Urin in homöopathischer Zubereitung, hochverdünnt. Schadewaldt: „Ich vertraue

der Akzeptanz der Homöopathie nicht, doch ist sie für mich als Medizinhistoriker von Interesse.“

Dr. med. Bernhard Knoche, Fritz-von-Wille-Str. 17, 4000 Düsseldorf 30

PSEUDOALLERGIE

Zu den Leserbriefen und einer redaktionellen Feststellung in Heft 28/29/1988:

Ironie

Künftighin werden Sie sich also „bemühen, glossierende oder satirische Texte ausdrücklich als solche zu kennzeichnen“. Welch unbillträchtiger Geist hat sich unter Sie gemischt? Nicht nur: Freiwillig wollen Sie auf das Amüsement verzichten, alle jene Zuschriften im Kreise Ihrer Kollegen zu sichten, deren Mehrzahl Sie Ihren Lesern leider, aber fairerweise vorenthalten müssen. Und statt dessen: Wie oft wird es Ihnen passieren, ganz ernsthaft gemeinte Beiträge irrtümlich als Satire zu kennzeichnen? Böses Blut wird Sie dann heimsuchen.

Hat die graue Woge der Humorlosigkeit Sie schließlich zurechtgewalkt, so werden auch Sie eine Satire nicht mehr als solche erkennen können und es wiederum ver säumen, jedermann darauf hinzuweisen. Sie müßten dann einen Beirat bestellen . . .

Glücklicherweise – und dies ist ein Aspekt des in den letzten Jahren merklich gestiegenen Niveaus des Deutschen Ärzteblatts – ist Ihr Vorsatz Ironie. Sollte er auch einen Schuß Bitterkeit enthalten (wer weiß, welchen Druck gekränkte und einflußreiche Kreise auf Sie ausüben mögen), dann, bitte, weisen Sie Ihre Kritiker auf jene Tücken der Unzweideutigkeit für jedermann hin, und bieten Sie für den Fall eines Zweifels einen individuellen telefonischen Beratungsdienst an.

Dr. J. H. Keller, Goethestraße 68, 1000 Berlin 12

DR. BIRSNEYDER

Zu der Glosse „Irrtum des Jahrhunderts“ in Heft 25/26/1988:

Ehrabschneidend

. . . nachdem es eine Zeit lang still um Dr. Biersnyder geworden war, drucken Sie von ihm erneut seinen blühenden Unsinn ab, der in der letzten Nummer des Ärzteblattes schon an die Grenze der Verleumdung eines ganzen Berufsstandes, nämlich der Psychoanalytiker, geht. Es gibt bekanntlich über Psy-

choanalytiker viele sehr gute Witze und Glossen; was jedoch ihr pseudonymer Schreiber sich erlaubt, ist ehrabschneidend. Da auch sonst seine übrigen Glossen nicht von Humor zeugen, sondern nur Vorurteile wiederkauen, würde ich es sehr begrüßen, wenn Sie sich von Ihrem „Glossisten“ endlich trennen würden.

Dr. Dr. med. Wilfried Ruff, Arzt für Psychiatrie-Psychotherapie-Psychoanalyse, Sählingstraße 60, 5920 Bad Berleburg